

8. 5. 2011 (Misericordias Domini)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Hesekiel 34, 10-16+31:

**10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.**

**11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. 13 Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels.**

**15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.**

**31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.**

## **I. Das Bild von den Schafen und dem Hirten**

Liebe Gemeinde!

Immer wieder taucht das Bild von den Schafen und dem Hirten in der Bibel auf: In Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“, im Johannesevangelium, wenn Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte“ und auch hier bei alttestamentlichen Profeten Hesekiel.

Verstehen wir das Bild von den Schafen und dem Hirten heute überhaupt noch? Ich denke, Ja!

Auch wenn in unserer industrialisierten Welt Schafherden eine Seltenheit sind, so lebt dieses Bild dennoch in unserer Seele.

Es ist bemerkenswert: Schafe gelten eher als dumm und ein einfältiger Mensch wird schon mal ein Schafskopf genannt - aber dennoch möchten wir Schafe sein, wenn Jesus unser Hirte ist.

*Weil ich Jesu Schäfflein bin, freu' ich mich nur immerhin über meinen guten Hirten, der mich wohl weiß zu bewirten, der mich liebet, der mich kennt und bei meinem Namen nennt.*

Liebe Gemeinde, dieses Lied hat uns als Kinder wohl alle zu Schafen gemacht und die Sehnsucht danach lebt auch in unseren erwachsenen Seelen noch weiter.

Und das ist auch gut so, denn bei den Schafen können wir etwas ganz Wesentliches beobachten: Kommunikation und Verbindung. In der Kommunikation und Verbindung sind sie angewiesen auf den Hirten.

Alle anderen Tiere sind auf den ersten Blick besser dran. Der Löwe hat seine Kraft, der Gepard seine Schnelligkeit, der Hirsch sein Geweih, die Schlange ihren Giftzahn, der Igel seine Stachel. Das alles hat ein Schaf nicht. Darum gilt es als dumm und schwach. Und doch ist es besser dran als alle, denn es hat einen Hirten, der für es sorgt und handelt, das Schaf begleitet und schützt. Schafe müssen nicht kämpfen, sie werden gehütet und versorgt, gepflegt und geweidet, bewacht und geliebt. Der Hirte kennt jedes einzelne Schaf. Er trägt die kleinen und leitet die großen, versorgt die kranken und schont die müden Schafe.

## **II. Die falschen Hirten**

Ja, liebe Gemeinde, all das tut ein guter Hirte für seine Schafe. Wer möchte da nicht Schaf sein und sich gut versorgt und behütet wissen. Leider haben selbsternannte Hirten und Führer immer wieder diese Sehnsucht von uns Menschen ausgenutzt, indem sie den Menschen versprochen haben, sie auf eine fette Weide zu führen. Doch am Ende bekamen sie nur dürres Gras zu fressen, aber der Führer hat sich am fetten Gras fett gefressen. Dieses eigennützig und unverantwortliche Handeln an denen, die ihnen anvertraut sind, gibt es nicht erst seit Gaddafi. In diese „Ego-Falle“ sind viele weltliche und geistliche Führer getappt – auch schon in alttestamentlicher Zeit.

Der König David und auch sein Sohn Salomo galten noch als Könige, die gute Hirten für ihr Volk waren, weil sie fürsorglich waren. Aber danach kamen etliche Herrscher, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht waren und das Volk letztlich in die Katastrophe geführt haben. Ja, die Gaddafis und Hitlers hatten viele Vorläufer in der Geschichte der Menschheit.

Darum spricht Gott durch den Profeten Hesekiel: *Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden.*

Liebe Gemeinde, wir sollten immer misstrauisch sein gegenüber menschlichen Hirten. Sie haben immer ihre Schwächen und ihre Grenzen. Wir brauchen zwar Menschen, die Verantwortung für uns übernehmen, aber wir sollten nicht zu viel von ihnen erwarten, denn sie haben alle ihre Schwächen und ihre Grenzen: Das gilt für unsere Politiker, unsere Betriebsleiter, unsere Vorstände, das gilt für unsere Eltern, für unsere Lehrer, Therapeuten und Pfarrer.

Das sind alles Menschen mit Schwächen und Grenzen – auch wenn sie versuchen, fürsorglich für andere Menschen zu sein.

## **III. Der gute Hirte**

Liebe Gemeinde, Gott sei Dank, greift Gott selbst ein, damit wir nicht enttäuscht, orientierungslos und hilflos durch unser Leben stolpern müssen.

Er sendet uns seinen Sohn Jesus Christus, unseren guten Hirten. Der ist vollkommen frei von allem Eigennutz. Ganz im Gegenteil, er gibt alles für uns, um uns zu bewahren, er gibt dafür sogar sein Leben. Ich spüre, der Antrieb für diese Hingabe ist Liebe.

*Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Und meine Reaktion auf diese Liebe ist Vertrauen.

Die Liebe des Hirten, die sich in Fürsorge äußert, schafft Vertrauen bei seinen Schafen.

Darum kann ich von Herzen sagen: *Weil ich Jesu Schäflein bin, freu' ich mich nur immerhin über meinen guten Hirten, der mich wohl weiß zu bewirten, der mich liebet, der mich kennt und bei meinem Namen nennt.*

Jesus sagt: „Ich kenne die Meinen“. Das heißt: Hier wird keiner von uns übersehen oder vergessen.

Das bedeutet im Blick auf manche Enttäuschung, die dir Menschen zugefügt haben: Du kannst Fürsorge erwarten vom lebendigen Gott, zu dessen großer Herde wir gehören.

Angesichts des Versagens menschlicher Hirten will Gott sich seiner Herde selber annehmen.

*Er will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten.*

Ist das nicht wunderbar, liebe Gemeinde?

Gott gibt dich nicht auf, wenn du verloren gegangen bist und dich verirrt hast, weil dich die Irrungen und Wirrungen deines Lebensweges überfordert haben.

Er verspricht dir, dass er dir nachgeht wie einem Schaf, dass sich in schwierigem Gelände verlaufen hat und dass er dich zurückbringt zu den anderen – zur Herde.

Gott schreibt dich nicht ab, wenn du verwundet und schwach bist.

Wenn du nicht mehr mithalten kannst in dem ganzen üblen Leistungsdruck, der auf uns Menschen lastet – mittlerweile vom Kleinkindalter an bis zum Schluss – ein Leistungsdruck, den wir uns zum großen Teil selbst gemacht haben.

Ein Druck, der uns krank macht, der eine ganze Gesellschaft krank macht.

Gott schreibt dich nicht ab, wenn du verwundet und schwach bist.

Ganz im Gegenteil, er verbindet deine Wunden und stärkt dich, damit du deinen Weg weitergehen kannst – getrost und zuversichtlich.

Und das, was stark ist, will er behüten. Manchmal vernachlässigen wir das, was stark ist. Es kommt nicht selten vor, dass wir unsere starken Kinder vernachlässigen, weil unsere schwachen Kinder unsere ganze Kraft brauchen. Wir Menschen haben eben unsere Grenzen.

Aber Gott hat diese Grenzen nicht, er stärkt das Schwache und bestärkt das Starke in uns.

Ich freue mich jedes Jahr wieder über diesen „Hirtensonntag“, diesen zweiten Sonntag nach Ostern. Er tut mit gut und ich hoffe, dir auch.

Ich höre gern die Botschaft unseres heutigen Predigtwortes:

*Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.*

Danke Gott, wir wollen gern deine Schafe sein. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen